

Kammermusikprojekt Transdanube 2012/13, www.transdanube.org

**1. Konzert, Sa 3. Nov. 2012
„Jugendstil & Co – Traum und Wirklichkeit“**

**Christina Sidak, Mezzosopran
Gregor Urban, Klavier
Vida Vujic, Cello**

Programm:

Nikolai Medtner (1889-1951): Aus „Acht Stimmungsbilder op.1“ (1898): Nr.1, Prolog

Anton von Webern (1883-1945): Aus den „Frühen Liedern“:

Blumengruß (1903), nach Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Bild der Liebe (1904), nach Friedrich Hermann Frey (1839-1911)

Sommerabend (1903), nach Wilhelm Weigand (1862-1949)

Heiter (1904), nach Friedrich Nietzsche (1844-1900)

Alban Berg (1885-1935): Aus „Sieben Frühe Lieder“ (1905-1908, rev. 1928):

Schilflied (Nikolaus Lenau, 1802-1850)

Die Nachtigall (Theodor Storm, 1817-1888)

Claude Debussy (1862-1918): Arabesque (zwischen 1888 und 1891)

Richard Strauss (1864-1949): Aus „Stimmungsbilder op.9“ (1884): Nr. 4, Träumerei

Karol Szymanowski (1882-1937): Aus „Neun Präludien op. 1“ (1899/1900):

Nr. 2, d-moll, Andante con moto

Nr. 4, b-moll, Andantino con moto

Nr. 6, a-moll, Lento – mesto

Nr. 7, c-moll, Moderato

Alexander Zemlinsky (1871-1942): Aus „Vier Balladen“ (1892/93): Der König von Thule

Alexandr Skrjabin (1872-1915): aus „ Deux Morceaux op. 57“ (1908): Nr. 2: Desir

Arnold Schönberg (1874-1951): Aus „Sechs kleine Klavierstücke“ op. 19 (1911):

Nr. 1, Leicht, zart

Nr. 4, Rasch, aber leicht

Nr. 5, Etwas rasch

Nr. 6, Sehr langsam (Auf den Tod Gustav Mahlers)

Alma Mahler-Werfel (1879-1964): Aus ihren Liedern (W.o.O.):

Laue Sommernacht (1899), nach Julius Ott Bierbaum (1865-1910)

Ich wandle unter Blumen (1899), nach Heinrich Heine (1797-1856)

Ansturm (1899), nach Richard Dehmel (1863-1920)

**Joseph Marx ((1882-1964): Adagio für Singstimme, Cello und Klavier (1916), nach
Anton Wildgans (1881-1932)**

- PAUSE -

Alexandr Skrjabin: Prelude H-Dur, op. 27/2 (1900), Andante
Quasi Valse (1906)
Poeme Fis-Dur, op. 32/1 (1903), Andante cantabile
Poeme D-Dur, op. 32/2 (1903), Allegro con eleganza, con fiducia

Alexander Zemlinsky: Sonate für Cello und Klavier, a-moll (1894):

Mit Leidenschaft
Andante – Bewegter – 1. Tempo
Allegretto

Jugendstil in Bildender Kunst und Musik

Der **3. April 1897** erwies sich rückblickend für das Kulturleben in Wien als überaus bedeutsam – **Johannes Brahms** (*1833) starb an diesem Tag, **Gustav Mahler** (1860-1911) wurde in die Funktion als Erster Kapellmeister an die Wiener Hofoper berufen **und eine Gruppe von Künstlern** des Künstlerhauses, der Vereinigung der bildenden Künstler, trat in Opposition zum älteren Teil dieser. Die revoltierende Schar, etwa 40 Mitglieder umfassend, nannte sich die „**Secession**“, unter ihnen **Carl Moll** (1861-1945, der Stiefvater von Alma Schindler - später Mahler), **Koloman Moser** (1868-1918), **Josef Hoffmann** (1870-1956), **Fritz Wärndorfer** (1868-1939), **Alfred Roller** (1864-1935) und **Gustav Klimt** (1862-1918). Die Secessionisten lehnten sich einerseits gegen einen überkommenen klassizistischen, aussagearmen inflationären Gestaltungsstil in Malerei, Architektonik, Interieur und Textildesign auf, andererseits gegen eine Art von kultureller Abschottung der Kaiserstadt Wien, die sich zB. dadurch beschreiben lässt, dass man damals kaum Gemälde und andere

Kunstgegenstände anderer künstlerischer Entwicklungen als der des Klassizismus österreichischer Prägung (als ein Vertreter dieses sei **Hans Makart**, 1840-1884, genannt) ausstellte bzw. eines stärkeren Interesses bedachte. So fand dann auch die **erste Secessions-Ausstellung** im Gebäude der Gartenbaugesellschaft statt. Immerhin gastierte **1894** die 1892 gegründete **Münchener Secession** in den Räumen der Genossenschaft der bildenden Künstler Österreichs. Um für eigene und besonders auch Ausstellungen ausländischer moderner Kunstströmungen geeigneten Raum zu schaffen errichteten **1898** die Seceessionisten das Gebäude – der Architekt war **Joseph Maria Olbricht** (1867-1908), – das in Wien heute unter dem Namen „Secession“ bekannt ist. Im selben Jahr gründete die Bewegung ihre programmatische Zeitschrift „**Ver Sacrum**“ als Medium für ihre künstlerische Arbeit und ihre kunstpolitischen Forderungen. Ziel dieser Bestrebungen war es, eine zeitgemäße, „moderne“ Ästhetik zu schaffen. In Anlehnung an den Namen der Zeitschrift der Münchner Secessionisten „**Die Jugend**“ nannte die Wiener Gruppe ihre Art von Kunst „**Jugendstil**“. Zur gleichen Zeit waren in verschiedenen Teilen Europas ähnliche Stilentwicklungen verlaufen, die große Ähnlichkeiten untereinander aufwiesen, zu nennen wären in diesem Zusammenhang unter anderem die „**art nouveau**“-Bewegung in Frankreich, „**arts and crafts**“ in Großbritannien, der **Münchener Jugendstil**, die Bilder und das Design von **Alfons Mucha** (1860-1939), zuerst in Paris und dann in Prag, die Architektonik um **Antonio Gaudi i Cornet** (1852-1926) in Spanien u.v.m. Eine der wichtigen Anregungen für die Stilentwicklung zum Jugendstil geht auf die **Weltausstellung 1867** in Paris zurück, als das erste Mal in Europa asiatische Kunst, besonders solche **aus Japan**, zu sehen war: Bildende Künstler zeigten sich dabei zum einen dabei davon beeindruckt, dass japanische Bilder stark flächig gestaltet waren und trotz Farbgebrauchs scharfe Begrenzungslinien der einzelnen Figuren aufwiesen (anstatt wie die zeitgenössische europäische Malkunst räumliche Tiefe zu suggerieren), und zum andern davon, dass ihre Bildkompositionen viel dezentraler gestaltet waren und nicht alle wesentlichen Teile einer Figur immer offensichtlich darstellten. In der Folge davon fühlten sich europäische bildende Künstler immer weniger dazu verpflichtet „realistisch“ zu malen. Diese Einstellung begann für mehrere Stilentwicklungen gleichzeitig wirksam zu werden, der sog. Impressionismus, Expressionismus, Jugendstil und andere moderne Entwicklungen nahmen hier ihren Ausgang. Als bezeichnende Merkmale des Jugendstils sind unter anderem die immer mehr auf das flächenhafte zustrebende Bildgestaltung mit gleichzeitig zunehmender ornamentaler Verbrämung zu nennen und die wachsende Bedeutung der Umrisslinien von Figurinen (charakteristisch für diese Stilmerkmale z.B. Klimts „**Beethovenfries**“ (1902), das Original ist im Secessions-Gebäude in Wien zu besichtigen). Als geometrische Form wurde das Quadrat (im Gegensatz zum historisierenden Rechteck) für Bildnerisches Gestalten, Design, Interieur und Architektonik immer bedeutsamer. Man strebte klare, funktionalere Formen an und verzichtete auf unnötigen Zierrat. Ein wichtiges Anliegen der Wiener Secessionskünstler und des Jugendstils überhaupt war es, **mit ihrer Kunst das Leben zu dekorieren** (bei gleichzeitig hohem Qualitätsanspruch), **mit ihrer Kunst das Leben zu durchdringen**. In der Folge war für den Jugendstil jedoch eine Entwicklung zu einer elitären Kunstform zu beobachten, seine Ziele waren nicht ganz erreichbar, die Objekte für sehr viele Menschen nicht leistbar.

Interessant für das heutige Konzert ist die Entwicklung, die die Musik zur selben Zeit durchmachte. Auch in dieser Kunstform war es allmählich zu einer Suche nach neuen Inhalten und einer damit verbundenen Erforschung neuartiger kompositorischer Ausdrucksmittel gekommen. Man hatte gespürt, dass die Epoche der Romantik - eine Kunsteinstellung, die Sehnsucht und ihre Erfüllung unbewusst gleichartig erlebt - und auch der Romantizismus zu Ende gegangen war. **1900** war **Sigmund Freuds** (1856-1939) Buch „**Die Traumdeutung**“ erschienen, Traum und Wirklichkeit standen einander zunächst unversöhnlich gegenüber. Ausdruck dessen war die Situation des Bürgertums, die ausgehend vom Scheitern einer ökonomischen Modernisierung im letzten Drittel des 19. Jhds. zu einer

politischen Machtlosigkeit dieses Standes um die Jahrhundertwende führte, und die elende Situation der vielen Arbeiter in der österreich-ungarischen Monarchie. Beim Bürgertum führte die Mangelsituation zu kulturellen bzw. künstlerischen Revolten. Die Arbeiterbewegung drängte auf (radikale) Veränderungen. Zusätzlich insistierten die einzelnen Nationen innerhalb der Monarchie auf ihren Forderungen nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. All diese untergründigen Spannungen wurden auch allmählich in die Emotionalität und Strukturen der damals neu entstehenden Musikstücke eingelassen. Es beginnen sich zu dieser Zeit langsam Vorboten einer stilistischen Vielfalt europäischer Musik, die vorher noch nie so breit gefächert dagewesen war, zu regen. Um die Jahrhundertwende schufen musikalisch so unterschiedliche Komponisten wie **Alexander Zemlinsky** (1871-1942), **Gustav Mahler** (1860-1911), **Richard Strauss** (1864-1949), **Hugo Wolf** (1860-1903), **Josef Marx** (1882-1964), **Arnold Schönberg** (1874-1951), **Alban Berg** (1885-1935), **Max Reger** (1873-1916), **Carl Goldmark** (1830-1915), **Franz Schreker** (1878-1934), **Giacomo Puccini** (1858-1924), **Sergei Rachmaninow** (1873-1943), **Leos Janacek** (1854-1928), **Edvard Grieg** (1843-1907), **Carl Nielsen** (1865-1931), **Jan Sibelius** (1865-1957), **Claude Debussy** (1862-1918). Charakteristisch für viele von ihnen ist das intensive chromatische Ausloten des Dur-Moll Systems, Einbezug modalen Systeme (Janacek, Debussy, Sibelius), das allmähliche Verlassen des **tonal** bzw. **tonikal** gebundenen Komponierens. Vergleichbar mit der Tendenz des Ornamentalen in der bildenden Kunst ist die Gestaltung und Auflösung von Melodien in und zu arabischen Mustern, besondere Leuchtkraft der harmonisch-instrumentalen Textur, eine Tendenz der Stücke, traumhafte, visionäre, aber auch dunkle, abgründige, - oder im Gegenteil – ekstatische, exaltierte Stimmungen darzustellen. Die Harmonik ist oft so gestaltet, dass die Musik labil, zerbrechlich, auch sinister wirkt. Es beginnt immer stärker die Tendenz wirksam zu werden, herkömmliche funktionstonale Kadenzierungen zu umgehen und zu vermeiden. Die starke Chromatisierung des Tonsatzes wird schließlich zum Weg, die Tonalität für obsolet zu erklären, **freitonales** und **atonales** Komponieren beginnt (z.B. Schönbergs **Sechs kleine Klavierstücke op.19, 1911**), schließlich ein von Schönberg proklamiertes **zwölftonales** (um **1920**). Zu dieser Zeit begann der Jugendstil als aktuelle Kunstrichtung bereits seine Bedeutung zu verlieren.

Quellen: Interview mit OStR Mag. Bernhard Conditt, 5.10.2012
 Gombrich, E.H., Die Geschichte der Kunst, Phaidon Verlag GmbH, Berlin 1996
 Kunst, Paragon Books Ltd, Bath
 Friedl, G., Gustav Klimt, Taschen GmbH, Köln 2006
 Wikipedia, www.wikipedia.de, 10/2012

Alexander Zemlinsky: Cellosonate a-moll (1891)

Zemlinsky (1871-1942) lebte in einer Zeit größten kulturellen und gesellschaftlichen Umbruchs. Zuerst als Dirigent und (Kompositions-)Lehrer in Wien (Schönberg war dessen Privatschüler), dann in Prag und schließlich in Berlin tätig, kehrte er 1933 schließlich wieder in seine Heimatstadt zurück. 1938 emigrierte er aus politischen und ethnischen Gründen in die USA, wo er dann auch im Exil verstarb. Obwohl auf praktische Musikausübung (Dirigieren) als eine Haupteinnahmequelle angewiesen schuf Zemlinsky ein umfangreiches Oeuvre, dessen (Wieder-)Entdeckung mit den frühen 80er-Jahren des 20. Jhds. begann und bis heute noch nicht beendet ist. Dazu findet sich auch die Geschichte der im heutigen Programm gespielten Sonate für Cello und Klavier passend ein, die mit der Widmung des Werks an den Cellisten und Freund Zemlinskys **Adolf Buxbaum** (Cellist der Wr. Hofoper) beginnt. Über diesen gelangte das Manuskript dann in den Besitz des Pianisten **Peter Walfisch**. Dieser identifizierte sie jedoch nicht als Komposition Zemlinskys, obwohl bekannt war, dass es eine damals

als verschollen geltende Cellosonate seiner Komposition geben solle. Der Sohn des Pianisten, nämlich der **Cellist Raphael Walfisch**, brachte das Werk zusammen mit dem Musikwissenschaftler und Zemlinsky-Experten **Antony Beaumont** an die Öffentlichkeit. So wurde vor etwa 15 Jahren eine allgemein erhältliche Druckfassung des Werks hergestellt. Kompositionstechnisch geht die Textur der Sonate von der Art Brahm'scher Motivverarbeitung aus. Stilistisch lässt sie sich teilweise der musikalischen Spätromantik zuordnen, weist aber so viel stimmungsmäßig Neues auf, dass von bereits vorhandener „Jugendstil-Musik“ gesprochen werden kann. Frappant und unerwartet sind die „bruckner'schen“ Einbrüche in Form und Stimmung des anfangs lyrisch anhebenden Finalsatzes der Sonate.
(G.U.)

Zu den Biografien der MusikerInnen:

Christina Sidak wurde in Wien geboren und nahm nach ihrem Schulabschluss ihr Gesangsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst bei Karlheinz Hanser und Regine Köbler auf. Im Jänner 2012 beendete sie das Diplomstudium Lied und Oratorium bei KS Gabriele Fontana mit Auszeichnung und setzt nun ihr Masterstudium Oper in der Klasse von Reto Nickler und Christoph U. Meier fort. Meisterkurse absolvierte Christina Sidak unter anderem bei Brigitte Fassbaender, Marjana Lipovšek und Helmut Deutsch. Sie war Preisträgerin des Heinrich Strecker Gesangswettbewerbs und Mitwirkende zahlreicher Opernproduktionen: Im Schönbrunner Schlosstheater verkörperte sie beispielsweise die Erato in Glucks *Il parnaso confuso* und Ariodante in Händels gleichnamiger Oper, an der Neuen Studiobühne Wien sang sie die Titelpartie von Händels *Serse*. Bühnenerfahrung sammelte sie außerdem als Hederl in Heinrich Bertés *Dreimäderlhaus*, Cherubino in Mozarts *Le Nozze di Figaro*, als Claudia in *Doktor und Apotheker* von Carl Ditters von Dittersdorf, Testo in *Combattimento di Tancredi et Clorinda* von Claudio Monteverdi und als Kleiner Araber in Bohuslav Martinůs Oper *Juliette*. Im Dezember 2011 war sie im Wiener Theater Nestroyhof Hamakom in *Mater dolorosa*, einer zeitgenössischen Produktion der Musiktheaterinitiative *progetto semiserio* zu sehen.

Ihre rege Konzerttätigkeit pflegt Christina Sidak mit Auftritten im Rahmen von Kirchenkonzerten und Liederabenden. Zuletzt war sie im Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins mit Liedern von Brahms und Schubert zu hören, begleitet von Dieter Paier, sowie im Rahmen des Festivals *Cully Classique* mit Brahms' Liebesliederwalzern, am Klavier Helmut Deutsch. Zu ihren Plänen für die Spielzeit 2012/13 zählen ihr Debüt an der Wiener Volksoper und am Stadttheater Baden bei Wien, sowie in einer Uraufführungsproduktion der Neuen Oper Wien.

Vida Vujic wurde in Paracin in Serbien geboren. Sie begann mit dem Cellospiel im Alter von sechs Jahren und hat eine Musikschule für begabte Kinder in Cuprija absolviert. Mit sechzehn Jahren wurde sie an die Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz aufgenommen, an der sie nach einem Grundstudium das Magisterstudium bei Prof. Rudolf Leopold mit Auszeichnung abschloss. Während dieses Studiums war sie im Studienjahr 2002/03 Stipendiatin ihrer Universität, mit der Verleihung ihres Magistertitels erhielt sie auch den Würdigungspreis des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Ab dem Jahr 2005 studieret sie das Fach Kammermusik an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien bei Prof. Johannes Meissl (Artis-Quartett), das sie im Juni 2010 mit Auszeichnung und als ein 2. Magisterstudium abschloss.

Sie ist Preisträgerin von internationalen Wettbewerben – erster Preis beim Wettbewerb in Senta/ Ungarn, 1992, erster Preis bei Wettbewerb „Petar Konjocvic“ in Belgrad, 1993, 1995 und 1997, ebenso beim „Musikmarathon“ 1996 in Belgrad, 1994 in Stresa/ Italien, zweiter

Preis in Liezen/ Österreich, 2000 und 2002, Finalistin in Usti nad Orlici/ Tschechien, 1996, den Preis „Stanojlo Rajcic“ für das beste Konzert der Konzertsaison 2006/ 07 in der Galerie „Sanu“ in Belgrad.

Meisterkurse hat sie bei den Mitgliedern des Altenberg-Trios absolviert, bei Florian Zwiauer, bei A. Keller (Keller-Quartett), J. Kluson (Prazak-Quartett), I. Kucher, D. Levin, I. Monighetti, L. Hopkins, K. Jankovic, I. Chang-Cho u.a. besucht.

Sie ist sowohl solistisch mit Orchester als auch kammermusikalisch in zahlreichen Konzerten in Österreich, Deutschland, Italien, Griechenland, Kroatien, Slowenien und Serbien aufgetreten, z.B. beim Festival „Strings only“ in Zadar/ Kroatien, beim „Internationalen Cello-Fest“ in Belgrad, bei der „Internationalen Woche der Begegnung“, „Best Of“ und „Lange Nacht der Musik“ in Österreich, Aufnahmen für Radio und TV bei RTS, Radio Belgrad, Radio Ö1 und ORF-TV.

2008 Gründung des „Duo BraVu-ra“ zusammen mit dem Pianisten und Geiger Maximilian Bratt. Dieses Duo gewann 2008 den Residenz-Wettbewerb der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. . 2009 Auftritt in der Konzertreihe „uno-due-tre“ im Gläsernen Saal des Musik-vereins Wien. 2007 und 2010 Teilnahme an den Konzerten der „Österreich-Nippon Gesellschaft“ im Wr. Konzerthaus und beim 1.Beethovenfestival Wien und Konzerten des Beethovencenter Vienna.

Seit dem Sommer 2009 intensive Zusammenarbeit mit dem Pianisten Gregor Urban, u.a. beim „Kammermusikprojekt Transdanube“.

Besonders möchte sie auf ihre Zusammenarbeit mit dem Komponisten Nigel Osborne hinweisen, dessen ganzes Werk für Cello Solo sie im Rahmen der „Internationalen Sommerakademie Wien Budapest“ aufgeführt hat.

Gregor Urban, 1963 in Wien geboren, ich erhielt Klavierunterricht von der Kindheit an, als Jugendlerner bei *Fr. Prof. Margarete Gavriloff-Rose*, nach meiner *Matura 1981* Fortsetzung meiner musikalischen Studien und Studium der Humanmedizin in Wien bis zum Abschluss des Vorklinikums, es folgten Studien an der (damaligen) Hochschule für Musik und Darstellenden Kunst (Dirigieren, in der Klasse Othmar Suitner) und am (damaligen) Konservatorium der Stadt Wien (Klavier) bei Branko Cuberka, erfolgreicher *Studienabschluss* dort im *Februar 1992*.

Seit *Februar 1994* *Klavierbegleiter* in der Abteilung für Streich- und andere Saiteninstrumente des Konservatoriums der Stadt Wien, heute Konservatorium Wien Privatuniversität.

Von meiner Jugend an intensive Beschäftigung mit *Improvisation* und *Komposition*, diese Faszination hat sich bis heute erhalten und vertieft. In meine Jugendzeit fällt auch der Beginn meiner Auftrittstätigkeit als Solist, als Klavierpartner von Instrumentalisten und SängerInnen im Rahmen von Recitals, Lesungen, Vernissagen u.ä.

Eigentlich immer schon vom *Jazz* begeistert, habe ich mich seit ca. *1999* eingehend mit den verschiedenen Stilen des Jazz und des Jazzpianos befasst und bin auch Mitglied einer *Jazzformation*.

Abgesehen von meiner Tätigkeit an der Konservatorium Wien Privatuniversität *Auftritte als Solist* und *Kammermusikpartner* in der *Gesellschaft für Musiktheater*, im *Bösendorfersaal Wien*, in der *Stadtinitiative Wien*, im *Steinwayhaus Wien*, im *Schubertsaal des Konzerthauses Wien*, spielte für die *Jeunesse musical – Österreich* u.a.

Zusammenarbeit mit den Sängerinnen *Elisabeth Rombach*, *Ulrike Sych*, *Anita Götz*, den InstrumentalistInnen *Maximilian Bratt*, *Peter Gospodinov*, *Eszter Haffner*, *Martin Hornstein*, *Wolfgang Klinser*, *Gabriella Tamar Kopias*, *Rudolf Leopold*, *Hayato Naka*, *Katharina Traunfellner*, *Gertrud Weinmeister*, *Vida Vujic*, *Florian Zwiauer* u.a.

Weitere Informationen finden Sie auf meiner *Website*: www.gregorurban.com

Anton von Webern:
Aus den „Frühen Liedern“

Blumengruß (J. W. von Goethe)

Der Strauß, den ich gepflücket,
Grüße dich viel tausendmal!
Ich habe mich oft gebücket,
Ach, wohl eintausendmal,
Und ihn ans Herz gedrückt
Viel hunderttausendmal!

**Bild der Liebe (Martin Greif=
Friedrich Hermann Frey)**

Vom Wald umgeben
Ein Blütenbaum -
So lacht ins Leben
Der Liebe Traum,
Ihm nah verbunden
Und fern zugleich,
Bis er entschwunden
Dem Zauberreich.

**Sommerabend (Wilhelm
Weigand)**

Du Sommerabend! Heilig, goldnes
Licht!
In sanftem Glühen steht die Flur
entzündet.
Kein Laut, der dieses Friedens
Lauschen bricht,
in ein Gefühl ist alles
hingemündet.

Auch meine Seele sehnt sich nach
der Nacht
und nach des Dunkels
taugeperltem Steigen
und will nur lauschen, wie in
Rosenpracht
die dunklen Himmelsstunden
leuchtend schweigen.

Heiter (Friedrich Nietzsche)

Mein Herz ist wie ein See so weit,
Drin lacht dein Antlitz sonnenlicht
In tiefer süßer Einsamkeit,
Wo leise Well an Well sich bricht.

Ist's Nacht, ist's Tag?
Ich weiß es nicht,
Lacht doch auf mich so lieb und
lind
Dein sonnenlichtes Angesicht
Und selig bin ich wie ein Kind.

**Alban Berg: Aus „Sieben Frühe
Lieder“**

Schilflied (Nikolaus Lenau)

Auf geheimem Waldespfade
Schleich' ich gern im Abendschein
An das öde Schilfgestade,
Mädchen, und gedenke dein!

Wenn sich dann der Busch
verdüstert
Rauscht das Rohr geheimnisvoll,
Und es klaget und es flüstert,
Daß ich weinen, weinen soll.

Und ich mein', ich höre wehen
Leise deiner Stimme Klang,
Und im Weiher untergehen
Deinen lieblichen Gesang.

Die Nachtigall (Theodor Storm)

Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind in Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen.

Sie war doch sonst ein wildes Blut,
Nun geht sie tief in Sinnen,
Trägt in der Hand den Sommerhut
Und duldet still der Sonne Glut
Und weiß nicht, was beginnen.

Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gesungen;
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind in Hall und Widerhall
Die Rosen aufgesprungen.

Alma Mahler-Werfel:

**Laue Sommernacht (Julius Otto
Bierbaum)**

Laue Sommernacht: am Himmel
Steht kein Stern, im weiten Walde
Suchten wir uns tief im Dunkel,
Und wir fanden uns.

Fanden uns im weiten Walde
In der Nacht, der sternenlosen,
Hielten staunend uns im Arme
In der dunklen Nacht.

War nicht unser ganzes Leben
nur ein Tappen, nur ein Suchen?
Da: In seine Finsternisse
Liebe, fiel Dein Licht.

**Ich wandle unter Blumen
(Heinrich Heine)**

Ich wandle unter Blumen
Und blühe selber mit,
Ich wandle wie im Traume
Und schwanke bei jedem Schritt.

O halt mich fest, Geliebte!
Vor Liebestrunkenheit
Fall' ich dir sonst zu Füßen
Und der Garten ist voller Leut!

Ansturm (Richard Dehmel)

O zürne nicht, wenn mein
Begehren
Dunkel aus seinen Grenzen bricht,
Soll es uns selber nicht verzehren,
Muß es heraus ans Licht!

Fühlst ja, wie all mein Innres
brandet,
Und wenn herauf der Aufruhr
bricht,
Jäh über deinen Frieden strandet,
Dann bebst du aber du zürnst mir
nicht.

Joseph Marx:

**Adagio (aus „Herbstfrühling“
von Anton Wildgans)**

Alles Tagverlangen
Ist zur Ruh gegangen
Rosenrot im Rohr –
Aus den Birkenzweigen,
Wo er still gehangen,
Bleich und netzgefangen,
Hebt in sanftem Steigen
Sich der Mond empor.

Leise, weiße Seiden
Kleiden jetzt die Weiden,
Schläfernd schlürft der Bach –
Schober auf den Wiesen
Hocken wie die Riesen,
Und die dunklen Hunde,
Ruhlos in der Runde,
Wandern wach.